

stand, da hat er dem treuen schmerzgefüllten Sohnesherzen in heißen und bitteren Thränen Luft gemacht. —

Der Frühling kam. Milde Lüfte wehten, junges Grün sproßte empor, die Blüten entfalteten sich und die Nachtigall sang unter den Fenstern des kranken Kaisers ihr holdes Lied. Ach, es war nur eine kurze Verlängerung der Hoffnungstage; denn die Krankheit nahm unaufhaltsam ihren verhängnisvollen Lauf.

Aber obgleich der von seinem Volke verehrte Herrscher die größten Qualen zu erdulden hatte, so verließ ihn doch nicht jene Standhaftigkeit, die guten und gottergebenen Menschen in Drangsal und Trübsal eigen ist. Von den entsetzlichsten Schmerzen gepeinigt und sogar der Sprache beraubt, schrieb er für seinen ältesten Sohn, unseren jetzigen geliebten Kaiser, die heroischen Worte auf ein Blatt Papier nieder: „Lerne leiden, ohne zu klagen! Sei ein Mann und überwinde das Unabwendbare.“

Wenige Stunden vor dem Tode des kaiserlichen Dulbers trat die Prinzessin Sophie, seine zweite Tochter, die gerade ihren achtzehnten Geburtstag beging, an das Krankenlager des bereits mit dem Tode ringenden Vaters, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Unter Schluchzen küßte die Prinzessin dem Vater die Hand, dann ließ dieser sich Papier und Bleistift geben und überreichte den Zettel der Tochter, nachdem er die Worte darauf geschrieben: „Bleibe fromm und gut, wie bisher. Dies ist der letzte Wunsch deines sterbenden Vaters.“

Bitterlich weinend nahm die Prinzessin den Zettel und verließ das Krankenzimmer. Sie hat ihren kaiserlichen Vater nur als Leiche wiedergesehen.

Am nächsten Tage, den 15. Juni 1888, in der zwölften Stunde mittags stand das Herz eines guten, edlen und braven Menschen still — still für die Ewigkeit. —

Ein weinend Volk, tief erschüttert durch den unerseßlichen Verlust, geleitete am 18. Juni den Heimgegangenen zur letzten Ruhestätte.